

Junge Ideen für eine lebenswerte Stadt

„Spielraumleitplanung“: Politik und Verwaltung fragen Kinder und Jugendliche nach ihren Wünschen

Von Michael Kunz

Siegen. In der Bluebox wird heftig diskutiert. An der Pinnwand des Jugendzentrums hängen die ersten Ergebnisse des Workshops „Spielraumleitplanung Siegen Innenstadt“. Unter anderem wird da ein Wasserspielplatz gewünscht. „Jetzt haben wir extra die Sieg geöffnet und dafür gesorgt, dass der Fluss bei Niedrigwasser begehbar ist. Das hieße doch Eulen nach Athen zu tragen, wenn wir auch noch einen zusätzlichen Spielplatz am Ufer bauen“, sagt Stadtbaurat Michael Stojan. „Spielen direkt im Flussbett, das ist doch gefährlich“, findet Christiane Luke (B90/Grüne).

Es gehe aber doch letztlich darum, die Kreativität der Kinder anzuregen, entgegnet der Stadtbaurat. Einige andere stimmen zu. Einfache Wasserdüsen wie im Untergeschoss der Citygalerie wären besser als aufwändige zusätzliche Spielgeräte. Aber begehbar natürlich, „damit die Kinder richtig toben und spritzen können. Die müssen aber nicht direkt ans Ufer. Lieber in die Fußgängerzone“, bekräftigt Stojan und findet Zustimmung.

Unterwegs mit der Jugendlichen

Wie soll und will sich Siegen künftig aufstellen, wenn es um „Spielraum“ in der Innenstadt geht? Damit beschäftigt sich ein Projekt, das im Spätsommer begonnen hat und am Samstag mit dem Workshop seine Fortsetzung fand. Im Rahmen von „Siegen – Zu neuen Ufern“ soll ein besonderer Blick auf die Möglichkeiten für eine „begeh- und besitzbare Stadt“ geworfen werden, auf Räume, die Kindern und Jugendlichen offenstehen – aber eben nicht nur. Im Grunde gehe es um Angebote für „Menschen von 0 bis 90“, umreißt Michael Langenbach von der Grünflächenabteilung. Nach Vergabe des Projektauftrags an den Wetzlarer Landschaftsarchitekten Matthias Burghammer erließ und erfuhr dieser sich Siegen in Begleitung von Kindern und Jugendlichen, verschaffte sich Überblick über Möglichkeiten und Gegebenheiten.

Perspektiven zusammenführen

Am Samstag sind nun die Mitglieder des Bezirksausschusses Siegen-Mitte eingeladen, Anlieger und andere Interessierte. „Damit bekommen wir jetzt auch einen Blick von Erwachsenen und können die Perspektiven vergleichen“, sagt Michael Stojan. Die Anwesenden finden sich an vier Thementischen zusammen („Meckertisch“, „Spielen, Erleben und Bewegen“, „Treffpunkte,



Kinder- und Jugendgruppen haben im Vorfeld des Workshops ihre Ideen, Kritikpunkte und Anregungen zusammengetragen. Die Präsentation dieser Ergebnisse stieß beim erwachsenen Publikum in der Bluebox auf viel Interesse.

FOTO: MICHAEL KUNZ

Kommunikation und Ruhezone“, „Wege und Verkehr“), wo vom „Ist-Zustand“ ausgegangen wird, um die Möglichkeiten für Veränderungen auszuloten. Dabei werden immer wieder Ruheräume gefordert.

Zu wenig Sitzgelegenheiten

Der Bahnhofsvorplatz zum Beispiel werde als Busbahnhof automatisch von vielen Kindern und Jugendlichen genutzt. Die klagten über einen Mangel an Sitzgelegenheiten. Es gebe viel Gastronomie, „aber da müssen sie dann etwas kaufen“. Auch für Familien wird solches in der Innenstadt gefordert: mehr Spielgelegenheiten für die Kinder und Ruhezone, „wo dann auch gemeinsam die mitgebrachten Brote

gegessen werden können“. Die Himmelstreppe am Sieberhang wird positiv erwähnt, da könne aber noch viel mehr gemacht werden.

„Wir wollen die bestehenden Dinge ausbauen, verbessern und auch vernetzen“, blickt Stojan in die nähere Zukunft. Dabei sollen die Begriffe „begeh- und besitzbar“ durchaus wörtlich genommen werden. Straßübergänge und bessere Verbindungswege auch für Senioren gehören dazu – und nicht zuletzt viel mehr Sitzgelegenheiten. Sorge vor Vandalismus haben Stojan und Langenbach nicht. Dafür sei die soziale Kontrolle in der Innenstadt groß genug: „Natürlich passiert immer mal etwas, aber das hält sich im Rahmen. Und wenn Studis im

Schlosspark einmal ein paar Bänke an einen anderen Ort schleppen, ist das auch keine große Sache“, sagt der Stadtbaurat.

Ähnliche Ansichten

Landschaftsarchitekt Burghammer kann bei den Interessenlagen von Jugendlichen und Erwachsenen keine allzu großen Unterschiede ausmachen. Beide Gruppen legten Wert auf Sauberkeit und wollten keinen Alkohol im öffentlichen Raum. Er sieht gute Möglichkeiten für Siegen, „wenn die Dinge natürlich begrenzt sind“. Seine Heimatstadt Wetzlar habe etwa einen großen Grüngürtel mit vielen Gestaltungsmöglichkeiten, damit könne Siegen nicht dienen. Trotzdem ist

er sicher, nach Auswertung der jetzt vorliegenden Ergebnisse im Frühjahr interessante Vorschläge machen zu können, die dann von der Politik beraten und schließlich Grundlage einer Planung für die nächsten Jahre werden sollen.

„Fragt sich zum Beispiel auch, ob der RWE-Park so bleiben muss oder nicht einmal einer anderen Nutzung zugeführt werden kann“, überlegt der Hesse laut. Michael Stojan nickt. Wenn die Planung im März-April erst einmal vorliegt, könnten auch die anderen Stadtteile profitieren und ähnliche Überlegungen in ihre Arbeit aufnehmen, ergänzt er.

Jugend soll bald Ergebnisse sehen

Wichtig für ihn ist vor allem eine zeitnahe Umsetzung. Die Kinder und Jugendlichen müssten sehen, dass ihr Einbringen eine Wirkung habe, „so, wie wir es hier beim Bertramsplatz gemacht haben“. Dauere es zu lange, komme schnell Frust auf. Michael Langenbach geht von rund zehn Jahren aus, die finanziellen Möglichkeiten vorausgesetzt. Davon hängt auch ab, ob das Büro Burghammer nach Abschluss des Planungsprojekts in künftige Schritte einbezogen wird. Auch im Grünflächenamt der Stadt gebe es Menschen, die kreativ werden möchten, lacht Langenbach.



An den Thementischen gab es intensive Diskussionen.

FOTO: MICHAEL KUNZ

Mit der Zielgruppe statt an ihr vorbei

Die Spielraumleitplanung ist von der Konzeption her grundlegend auf die **Mitwirkung** der Zielgruppe ausgerichtet. Ansatz und Idee waren im vergangenen Jahr in politischen Gremien vorgestellt worden.

Die **Herangehensweise**, so wurde damals schon betont, geht nicht davon aus, wo die Stadt sich

Spielplätze und Aufenthaltsflächen vom Reißbrett aus betrachtet gut vorstellen könnte – sondern wo junge Leute sie für sich bereits etabliert haben.

Kinder und Jugendliche haben nämlich **eigene Ideen** davon, an welchen Orten sie sich aufhalten möchten – und wie diese beschaffen sein sollen. floh

Schüler leisten mit kleinen Waffeln großen Beitrag in Ghana

Mit Beharrlichkeit zum Ziel: Jugendliche des Berufskollegs spenden mehr als 6000 Euro für ein Schulprojekt in Afrika

Von David Hilpert

Siegen. Eine Spende über 6192 Euro der Schüler des Berufskollegs Wirtschaft und Verwaltung geht an den Wilhelm Education Complex, ein Schulprojekt in der südghanaischen Hafenstadt Tema. Die Schüler brachten die Summe durch die Centbeträge auf, die sie für die Lose ihrer Weihnachtstombola sowie für selbst gebackene Waffeln erhielten. Hinzu kommen Spenden im Rahmen von Abschlussfeiern der Schule.

Wilhelm Hawerkamp, der „Motor“ des Wilhelm-Educational Schulprojekts, freut sich über das Engagement der Schüler unter Lehrerin Gerti Gleim. Über die vergangenen sechs Jahre brachten die

Schüler des Berufskollegs bereits mehr als 31600 Euro zusammen. Von der Verwendung der Spendengelder konnten sich einige Schülerinnen und Schüler im vergangenen Oktober selbst ein Bild machen. Für dreieinhalb Wochen waren sie zu Gast in Ghana.

Verantwortung übernehmen

„Die Idee hatten wir im Unterricht. Wir wussten, wie sehr sich Frau Gleim für das Projekt engagiert. Da dachten wir, lasst uns unsere Partnerschule in Ghana doch auch einmal besuchen“, sagt Schülerin Verena Simonazzi. Den Schülern des Wilhelm-Educational Complex brachten sie Schulbücher und Buntstifte mit.

Daneben konnten sie sich einen Eindruck verschaffen, wie ihre Spendengelder investiert wurden, etwa in neue Schulstühle und -tische oder einen IT-Raum: „In Ghana ist das nicht selbstverständlich. Die Schüler dort kennen Office-Anwendungen oft nur von einem Blatt Papier“, berichtet eine Schülerin.

Lehrerin Gleim war im Jahr 2008 mit Projektleiter Wilhelm Hawerkamp nach Ghana gereist. Sie hat den Kontakt zum Berufskolleg geknüpft: „Ich dachte, das ist ein wirklich ideales Projekt für unsere Aktion ‚Helfende Hände‘. Unsere Schüler erhalten die Gelegenheit, Verantwortung für einen Kontinent zu übernehmen, der ganz erhebliche Entwicklungsdefizite hat.“



Projektleiter Wilhelm Hawerkamp (Mitte) freut sich über die Spende. FOTO: DAVID HILPERT

Katja Thimm liest aus „Vatertage“

Autorin richtet Fokus auf Thema Demenz

Siegen. Es ist eine sehr intensive Verknüpfung von Lebens-, Leidens- und Zeitgeschichte: Katja Thimm liest am 5. Februar ab 18.30 Uhr im Neuen Hörsaal des St. Marien-Krankenhauses Siegen aus ihrem Buch „Vatertage. Eine deutsche Geschichte“. „Damit spricht sie ein pflegerisch-therapeutisches Fachpublikum, aber insbesondere auch von Demenz betroffene Familien an“, erklärt Prof. Dr. Insa Fookan, Moderatorin der Veranstaltung.

Spiegel-Autorin

Die 1969 geborene Autorin, die sich als Reporterin beim Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ einen Namen gemacht hat, erzählt von ihrer wohlbehüteten Kindheit in der „Bonner Republik“ der 1970er Jahre. Der Vater ist ein hoher Beamter im Gesundheitsministerium; doch manchmal und ganz unvermittelt zeigt die Normalität des Familienlebens Risse. Thimm fängt an zu ahnen, dass plötzliche Stimmungsschwünge oder eine leidenschaftlich-qualvolle Ordnungsliebe, dass Anspannung und Strenge des Vaters ihren Ursprung in traumatischen Kindheits- und Jugenderfahrungen haben.

„Die Autorin richtet den Fokus auch auf die Krankheit Demenz und damit einhergehende Verhaltensänderungen, die aus der Biografie der Betroffenen heraus für Angehörige verstehbar werden“, so Fookan.

Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

Werk von Bridget Riley wird realisiert

Siegen. Der erste Wunsch im neuen Jahr ist für Dr. Eva Schmidt, Direktorin des Museums für Gegenwartskunst, bereits in Erfüllung gegangen: „Quiver I“, ein von der Sammlung Lambrecht-Schadeberg erworbenes Wandbild von Rubenspreisträgerin Bridget Riley, wird jetzt im Foyer realisiert. Museumsbesucher können die Produktion hautnah miterleben: Ein Assistententeam aus der Schweiz setzt den Entwurf der Künstlerin um. Noch bis Ende der Woche sollen die Malarbeiten dauern. Mit der großflächigen Schwarz-Weiß-Komposition kehrt Riley zu ihren der „Optical-Art“ zuzurechnenden Wahrnehmungsexperimente der 1960er Jahre zurück.

Optisches Kippbild

Auch „Quiver I“ ist als eine Art „optisches Kippbild“ angelegt: Mal sieht das Auge eine Gestaltung aus an Vogelschwingen erinnernden Schwarzformen, mal wird die ausgesparte Weißfläche dazwischen als eigenständige Gestalt wahrgenommen. Das abwechselnde Sehen der beiden Formationen erzeugt eine fortlaufende Schwingung, ein, wie der Bildtitel vorgibt, andauerndes Flattern, Zittern, Beben. Mit „Quiver I“ besitzt die Rubenspreisträgerin Sammlung Lambrecht-Schadeberg 18 Arbeiten von Riley, fünf Gemälde und 13 Arbeiten auf Papier.



Das Riley-Bild wird jetzt im Foyer realisiert. FOTO: MUSEUM FÜR GEGENWARTSKUNST